



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Litteratur

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

## Sitteratur

Aufsätze und Reden zur Kultur- und Zeitgeschichte von Friedrich Zarncke. Leipzig, Euard Wenarius, 1898

Wie für den ersten, so sind wir dem Herausgeber auch für diesen zweiten Band der Kleinen Schriften Zarnckes zu lebhaftem Danke verpflichtet. Wo wir das Buch immer aufgeschlagen haben, trat die Gestalt Zarnckes nach wenigen Worten lebendig vor unser Auge: der gewandte, liebenswürdige Kämpfer und Sprecher in großen Dingen, ein kräftiger Körper mit einer hohen Stimme wie mit einer scharf geschliffnen und immer elegant geführten Waffe begabt, mit hell funkelndem Auge auf dem Platze gegenüber dem Dunste des Unwissens wie des Dogmas. Beiträge zur Universitätsgeschichte, namentlich zur Geschichte der Universität Leipzig, bilden den Hauptteil des Bandes, an den sich Aufsätze und Anzeigen zur Gelehrten-  
geschichte des neunzehnten Jahrhunderts passend anschließen, und dem auch die unter der Überschrift „Zeitgeschichtliches“ zusammengefaßten Reden und Kund-  
gebungen sehr nahe stehen, denn Zarncke spricht in ihnen fast durchweg als Ver-  
treter der Leipziger Universität. Das etwas persönlichere Gepräge, das der  
Sammlung damit gegenüber den Goetheschriften aufgedrückt ist, rechtfertigt auch die  
Aufnahme der Arbeiten Zarnckes zur Geschichte seiner Heimat und seiner Familie  
und die Beigabe eines Anhangs, der im Wortlaut das wichtigste von dem bringt,  
was Freunde und Schüler bei seinem Tode ausgesprochen haben. Aber ebenso  
interessant und reich wie der persönliche ist der allgemein kulturgeschichtliche Ertrag  
dieses Bandes; wir stehen übrigens nicht an, ihm auch viele hier mitgeteilte  
persönliche Äußerungen Zarnckes als typisch für die Kulturgeschichte in den Jahr-  
zehnten seiner Wirksamkeit einzureihen.

Bibliographie der Sozialpolitik. Bearbeitet und herausgegeben von Joseph Stamm-  
hammer, Bibliothekar des juridisch-politischen Lesevereins in Wien. Jena, Gustav Fischer,  
1897

Im Jahre 1893 hat der Verfasser eine Bibliographie des Sozialismus und  
Kommunismus herausgegeben. Da die Kenntnis der Sozialpolitik sehr viel wichtiger  
ist als die des theoretischen Sozialismus, so hilft das vorliegende zweite Werk einem  
weit dringenderen Bedürfnis ab als das erste. Wenn der Anblick eines Buches in  
Lexikonformat, von dessen 648 Seiten auf das Bücher- und Schriftenverzeichnis  
577 kommen, den Wißbegierigen entmutigt, so fühlt sich doch der, den die Pflicht  
zur Beschäftigung mit diesen Sachen zwingt, einigermaßen beruhigt durch den Ge-  
danken, daß er nun wenigstens einen Leitfaden durch das Labyrinth hat, der sehr  
zweckmäßig eingerichtet ist. Die letzten 70 Seiten enthalten ein Sachregister. Man  
will sich z. B. über die Agrarpolitik in Deutschland unterrichten, sieht unter dieser  
Rubrik des Sachregisters auch den Namen Schäßle, möchte wissen, was dieser  
darüber geschrieben hat, und sucht nun, der Weisung folgend, im Schriftenverzeichnis  
Schäßle 16. Dort steht: Futternot, Bauernrecht und Staatshilfe (Die Zukunft,  
Bd. 4, 1893). Freilich entdecken wir gerade bei dieser Rubrik zufällig auch eine  
Lücke; es müßte nämlich unter „Agrarpolitik in Deutschland“ auch „Schäßle 22“  
angeführt sein, das die deutschen Kern- und Zeitfragen nennt, denn deren erster  
Band ist, wie auch ausdrücklich angeführt wird, Agrarpolitik — Sozialpolitik über-  
schrieben; indes absolute Vollständigkeit und Genauigkeit ist eben von einem Bäderer  
durch solch einen Schriftenwald nicht zu verlangen; das Dargebotne genügt schon  
zur Orientierung.

Nordische Volksballaden und andre Volksdichtungen nordischer Vorzeit. Übertragen von P. E. Willaen. Zweite, veränderte und vermehrte Auflage. Bremen, M. Heinsius Nachfolger, 1897

Wer kennen lernen will, zu welcher Größe sich die Volksballade auf germanischem Sprachgebiet entwickeln kann und entwickelt hat, der muß an die nordische Volksdichtung herangehen. Eine treffliche, gut übersezte Auswahl, namentlich aus Island, bietet das vorliegende Buch. Wer freilich auch die wenigstens zum Teil überlieferten Melodien kennt, wird sie hier ungern vermissen; gelesen, gesprochen klingt und wirkt das ja alles ganz anders als gesungen, zumal in dem eigentümlich nordischen Melodiecharakter gesungen; das charakteristische des Refrains kommt sonst gar nicht zu seinem Rechte. Immerhin ist der poetische Gehalt so groß, die Empfindung so stark, daß der Leser — wir wünschen dem Buche recht viele — ohne Zweifel auch so einen bedeutenden und schönen Eindruck erhält. Als Probe, zugleich der guten Übertragung, teilen wir folgende Verse mit, das Bruchstück einer größern, verlorenen Ballade:

Sunnar, der Kämpfe, schoß, da sprang  
Ihm an seinem Bogen der Strang.

„Halgard, zeige mir, ob ich dir lieb;  
Schnell deines Haars eine Locke mir gieb!“

„Sage mir, warum ich wissen sollt  
Haar meines Haupt, das so lang und gold?“

Wozu dus willst, erst sage das mir,  
Wars doch mir immer die größte Zier!“

„Feinde folgen; zu ihrem Empfang  
Gieb mirs, sonst wird es mein Untergang!“

Gieb mir zur Bogensehne dein Haar,  
Wachsend nahet sich schon die Gefahr!“

„Nun denn, nach allem, was mir widerfuhr,  
Flehst du umsonst um ein Löckchen nur.“

Noch nicht hab ichs verschmerzt genug,  
Wie deine Hand auf die Wange mich schlug.“

„Halgard, so soll man durch alle Lande  
Lang des gedenken zu deiner Schande!“

Bitterlich weinet die Mutter: „Mein Haar,  
Nimm doch und rette dich aus der Gefahr!“

„Niemals! Ich falle dem Feinde mein Haupt,  
Ehe man dich eines Härchens beraubt!“

Für die nächste Auflage bitten wir um eine wichtige Sache: die Melodien — und um eine Kleinigkeit: den Stabreim nicht durch fette Buchstaben zu bezeichnen; das wirkt beinahe häßlich beunruhigend aufs Auge und verhindert ein unmittelbares Eingehen in den Aufnehmenden. Wer den Stabreim nicht in gewöhnlicher Schrift empfindet, für den wird er auch nicht durch dicke zu einem organischen Kunstmittel.

Druckfehlerberichtigung. In Nr. 21 Seite 364 Anmerkung Zeile 10 von unten ist ein Satzfehler stehen geblieben; es muß heißen „von Merw aus“ — nicht „vom Meere aus.“

Herausgegeben von Johannes Grunow in Leipzig  
Verlag von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig. — Druck von Carl Marquart in Leipzig